

Betreff: Neptunbrunnen: Der Berg kreiste und gebar eine Maus

Von: Stephan Grosse-Grollmann <stephan@die-guten.de>

Datum: Fri, 11 May 2012 12:34:24 +0200 (CEST)

An: nn-lokales@pressenetz.de, j.schmoltd@plaerrer.de, nredaktion@abendzeitung.de, nz-lokales@pressenetz.de, stoffwechsel@radio-z.net

In der 362 jährigen Geschichte des größten Barockbrunnens nördlich der Alpen wurde heute ein weiteres, wenn auch recht kleines Kapitel geschrieben.

Er bekommt nun ein Schild. Auf ihn soll einiges stehen, was in den Jahrhunderten so mit ihm geschehen ist. Natürlich nur das, was den heutigen gefällt.

Nichts davon, daß man ihn 1660 in Auftrag gab, um ihn mitten in der Stadt aufstellen zu können.

Nichts davon, daß dann, als er fertig war, die Stadtverwaltung Angst bekam, wegen der politisch unsicheren Lage zu hohe Ausgaben für die Installation der Wasserversorgung zu haben.

Nichts davon, daß man 200 Jahre lang Teile des Brunnens vor der Stadtmauer herumliegen hatte.

Auch nichts davon, dass man fleissig versuchte, mit ihm Geld zu machen: Die Figuren konnten gegen Eintritt besichtigt werden.

Genausowenig ist etwas zu lesen davon, dass man 1902 stolz war, ihn endlich auf dem Hauptmarkt stehen zu haben.

Dass er in den folgenden Jahrzehnten eine der Sehenswürdigkeiten der Stadt wurde.

Auch nichts von der jüdischen Herkunft des Spenders, die wohl dazu führte, daß er auf Druck der NSDAP und der Nürnberger Presse entfernt wurde.

Auch für die Entfernung vom Marienplatz 1962 gibt es Gründe und was dann in den letzten fünf Jahrzehnten passierte, wird am besten gar nicht erwähnt. Aber was macht das schon.

Nun wird der Brunnen die nächsten zwei, drei Generationen wohl dort bleiben, wo er ist.

Was uns bleibt, ist, die Qualität des Bauwerks kennen zu lernen. Denn zu allererst erzählt ein plastisches Bauwerk etwas über die Zeit, in der es entstand. Nur bei diesem ist die Geschichte dermassen ungewöhnlich, daß deren Beschreibung sehr viel überdeckt.

Ich gönne den Bewohnern der Nordstadt einen derart interessanten Brunnen. Aber ein Schild der Erklärung ist nach einer Achterbahnfahrt über Jahrhunderte hinweg eher unangenehm.

Mit freundlichen Grüßen,

Stephan Grosse-Grollmann